Breslauer Beobachter.

№ 50. **Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.** 1847.

Sonntag, den 28. März.

Dreizehnter Jahrgang.



Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends** u. **Sonntags,** zu dem Preise von **Vier** Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für **4** Nummern **Einen** Sgr. **Vier** Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis **5** Uhr Abends.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Arthur und Natalie.

Novellette von G. Tietz.

(Beschluß.)

„Anton!“ rief jetzt leise und unsicher eine Stimme aus der Tiefe des Hausflurs.

„Diebe! Räuber! — Licht!“ riefen Arthur und sein Kutscher hingegen mit aller Kraft ihrer Stimme; jedoch das Rufen blieb erfolglos. Inzwischen hatten sich die Räuber an die Thüre geschlichen, welche sie aber leider verschlossen fanden. Arthur drückte jetzt sein Pistol ab, und der Schall rollte donnerähnlich durch die Schloßhallen.

Das wirkte. Nicht lange währte es, als man in allen Ecken des Schlosses lallende Stimmen vernahm. Der Schreck hatte die Trunkenen ziemlich nüchtern gemacht. In Zeit von wenigen Minuten war der Hausflur erhellt und mit Menschen angefüllt. Selbst der Schloßherr und seine Gemahlin fehlten nicht.

Arthur hatte sich mit wenig Worten verständlich gemacht. — Das Aufsuchen der Räuber kostete nicht viel Schwierigkeiten. Sie hatten den Wirrwarr benutzt, um sich wieder ziemlich feige in den Hintergrund des eröffneten Gewölbes zurückzuziehen. Ihre Bündel lagen schon geschnürt am Boden umher. Sie hatten ziemlich unbescheiden zugelangt, und wäre Arthur eine Viertelstunde später vorüber gekommen, so wäre ihnen dieser Raub sicher geglückt.

„Wo ist Natalie?“ fragte jetzt Arthur, da er das Fräulein unter den Anwesenden nicht erblickte. Auch das Kammermädchen und die Köchin fehlten.

Nataliens Mutter eilte die Treppe hinauf; es vergingen aber nur wenige Minuten, als sie leichenblaß wieder zurückkehrte. Das Kammermädchen und die Köchin fand sie im tiefsten Schlaf, Natalie selbst aber war nicht zu finden. Die Eltern zerrauften in Verzweiflung ihre grauen Haare. Arthur stand erschüttert da.

„Wo habt Ihr das Fräulein gelassen?“ fragte er die Räuber mit einem durchbohrenden Blicke.

„Sie folgte unserm Hauptmann auf sein modernes Lustschloß!“ erwiederte hohnlachend der rothe Anton, den man auch herbeigeschafft hatte.

Arthur zitterte, doch tauchte ein großer Entschluß in seinem Innern auf, der seinem Gemüth wieder das Gleichgewicht gab. Plötzlich sprang er in das Gewölbe und riß den teuflisch-lächelnden Räuber mit Riesenkraft vom Boden empor.

„Bursche!“ sprach er mit einer Donnerstimme: „Wir wollen Deinem Hauptmann auf seinem sauberen Schlosse einen Besuch abstatten. Du wirst mir den Weg zeigen!“

„Hm, meint Ihr,“ erwiederte der Räuber gleichgültig: „daß ich dazu aufgelegt bin?“

„Dafür will ich schon sorgen!“

Auf Arthurs Wunsch wurden jetzt noch schleunig einige rüstige Burschen der Nachbarschaft geweckt, die ihm beim Ueberfall des Räubers behülflich sein sollten. Auf dem Schlosse befand sich eine Menge von Jagdflinten, Hirschfängern und Spießen, so daß Keiner unbewaffnet blieb.

„Freunde!“ rief Arthur dem jungen Landvolk zu: „Es steht ein hoher Preis auf dem Kopfe des Räubers; sucht heute dessen würdig zu werden!“

Ein rauschender Tumult erhob sich unter ihnen. Alle brannten vor Begierde, ihren Muth geltend zu machen.

Als beim Abzug der rothe Anton nicht willig vorauseilen wollte, ließ man einige Hunde los; ein Mittel, daß ihn recht wacker in Beweguug setzte. Unter dieser seltsamen Hetzjagd erreichte man eben das Felsthal, als Natalie um Hilfe rief. Arthur bemerkte es, wie dem Mädchen der Dolch in die Brust gestoßen wurde, das es so innig liebte. Nur der heißeste Durst nach Rache vermochte es, daß dieser Anblick nicht plötzlich seine Lebenskräfte auflöste.

Natalie schwamm im Blute, als Arthur mit seinen Leuten ankam. Die Wunde wurde untersucht; sie war nicht tödtlich, obschon sehr gefährlich.

Der Mörter entfloh längs der Felsenkette; doch setzte ihm ein Theil der Mannschaft nach, während Arthur die Wunde untersuchte und dieselbe so gut wie möglich verband; worauf er Sorge trug, daß sie nach dem elterlichen Schlosse konnte gebracht werden, ohne Erschütterungen zu erleiden. — Er selbst begab sich hierauf zu den Verfolgern, die ihm mit der Nachricht entgegen kamen, daß ihnen der Räuber entwischt sei, sie jedoch nicht wüßten, wohin.

„Er soll uns nicht entkommen!“ entgegnete Arthur: „Wir wollen zum Schein das Thal verlassen, um so den Räuber zu täuschen; und was uns sonst noch von Wichtigkeit sein kann, muß uns der mitgebrachte Wegweiser sagen, welcher vor dem Eingange des Thales angebunden steht.“

Alles zog sich aus dem Thale zurück. Der rothe Anton mußte beichten, obschon nicht sehr willig. Aber sein eigener Dolch, womit Arthur's Kutscher ihm gar unsanft an der Kehle herumkitzelte, öffnete ihm den Mund; und so erfuhr man denn, daß jene Spalte, welche der Hauptmann Natalien schon gezeigt hatte, den Eingang zu der Höhle bilde, worin sich die Räuber aufzuhalten pflegten, und in welcher auch die Schätze verwahrt lägen. Auf die Frage, wie stark die Räuberbande gewesen sei, erhielt Arthur zur Antwort, daß sich mit dem Hauptmann noch dreizehn auf freiem Fuße befänden.

Arthur stellte sich jetzt am Eingange des Thales so hin, daß er das ganze Thal, besonders aber die Spalte übersehen, er selbst aber nicht bemerkt werden konnte. Kaum befand er sich fünf Minuten auf diesem Posten, als er den Hauptmann am Fuße jenes Felsens erblickte. Wie ein Schlange kroch er in der Spalte hinauf, in welcher er dann wie ein Gespenst verschwand.

Triumphirend kehrte Arthur zur Gesellschaft zurück. —

„Der Fuchs ist in der Falle!“ rief er laut und kehrte sich dann gegen den rothen Anton.

„Meinst Du,“ fragte er diesen: „daß sich jetzt alle dreizehn in der Höhle befinden?“

„Außer zweien, welche beständig zur Bewachung der Höhle zurückbleiben, will ich nicht behaupten, daß die übrigen zehn auch schon zurückgekehrt sind. Nach einer Stunde jedoch,“ fügte er hinzu: „sind jedenfalls alle dreizehn versammelt!“

Arthur entfernte sich nach diesen Worten wieder und nahm seine vorige Stelle ein. Es verging keine halbe Stunde, als sieben Räuber, aber vereinzelt, erschienen und in die Höhle schlüpften. Nach wenigen Minuten fanden sich die drei letzten ein.

„Mir nach!“ rief jetzt Arthur und ergriff seine Büchse. Alles brach mit den Waffen in der Hand auf. In kurzer Zeit hatte man die Stelle erreicht.

Zwölf rüstige Jünglinge, Arthur mitten unter ihnen, stellten sich mit gespannten Büchsen vor den Einganz der Höhle, während die Andern Brennmaterialien herbeischafften, womit die ganze Spalte ausgefüllt wurde.

Dies Alles war ziemlich geräuschlos geschehen. Bald loderte ein lustiges Feuer auf, und deutlich hörte man jetzt das Toben und Lärmen der Räuber in der Höhle, die sich zum Theil in rasender Verzweiflung herauswagten, um dem schmachvollen Erstickungstode zu entgehen. Der Hauptmann war der Erste, welcher das Freie zu gewinnen suchte. Er feuerte seine beiden Terzerole unter die Menge ab, ohne jedoch zum Glück nur einen zu streifen. Sicherer hatte ihn Arthurs Kugel ereilt, als er, wie eine Gemse die Felswand erkletterte, um zu entfliehen.

Mit zerschmettertem Haupte lag der Räuberhauptmann im Abgrund. Nicht besser erging es den Uebrigen, während von Arthurs Leuten nur ein Einziger durch einen Schuß in den Oberarm verletzt wurde.

Acht Räuber lagen todt vor der Höhle; der neunte, welcher jetzt heraustrat, stürzte ohnmächtig nieder; die Symptome der Erstickung sprachen sich schon deutlich an ihm aus. Bald aber hatte er sich wieder erholt, worauf er gebunden hinweggeführt und dem rothen Anton einstweilen beigesellt wurde.

In der Höhle selbst war nun Alles ruhig geworden. Die vier Räuber, welche

sich noch darin befanden, wurden im bewußtlosen Zustande herausgeschleppt, jedoch unter dem Einfluß der frischen Luft wieder ins Leben zurückgerufen.

„Zufrieden —“ fuhr Arthur in seiner Erzählung fort, „mit dem Werk meiner Rache und dem Bewußtsein, die Provinz von einer Geißel befreit zu haben, aber innig bekümmert um das Leben meiner theuren Natalie, kehrte ich mit dem größten Theil meiner Leute, welche die Räuber führten, auf das Schloß zurück. Einige mußten zur Bewachung der Höhle zurückbleiben. — Als ich am Schlosse ankam, trat eben der Arzt aus der Thüre. Ich bestürmte ihn mit hundert Fragen nach Deinem Befinden.

„Die Wunde“ — gab er mir zur Antwort, „ist nicht absolut tödtlich, und wenn nicht besondere Complicationen hinzutreten, oder das Fieber etwa gar einen torpiden Charakter annimmt, so fürchte ich nichts für das Fräulein.“

Mit diesen Worten verließ mich der Arzt. Ich flog die Treppe hinauf — in Dein Zimmer — an Dein Bett. Du kanntest mich nicht, selbst nicht Deine Eltern, aber Du athmetest, Du lebtest, und das war mir Beruhigung genug. Ich kam nicht mehr von Deinem Lager. Ich hielt das Becken, als bald nach dem Arzt der Chirurg kam und Dir eine Ader öffnete; ich flößte Dir jeden Löffel Medizin ein; ich beobachtete jeden Pulsschlag, jeden Deiner Athemzüge!“

„Und — studirtest den Sinn meiner Worte zusammen, die ich im Traume sprach!“ fügte sie lächelnd hinzu.

„Ach ja! Es war der fünfte Tag, als Du meinen Namen zum ersten Male nanntest. Ein Versuch, Dir die Wonne zu schildern, welche ich dabei empfand, würde unmöglich sein. Ein heiliger Friede zog in mein Herz ein; denn eine innere Stimme sagte es mir, daß ich der Gegenstand sei, womit sich Deine Phantasie im Fiebertraume beschäftigte. Der Tag der Krise, wie ihn die Aerzte nennen, erschien. Deine Haut, welche bis dahin immer trocken und gespannt gewesen war, bedeckte sich jetzt mit reichlichem Schweiß. Deine Delirien wurden ruhiger und Du sprachst in gebundenen Sätzen. Kurz vorher, ehe Du erwachtest, hattest Du mir Deine Liebe gestanden. Ich drückte einen leisen Kuß auf Deine Hand und — Du erwachtest.“

„Ach, Arthur! mir war's, als wandelte ich auf elysäischen Fluren, und da erschienst Du mir mit Deinem Herzen voll Liebe. Im Traume erst lernte ich Deinen Werth erkennen — doch ich erzähle Dir das Alles ein ander Mal; Du hast die Räuber ganz vergessen. Was ist noch weiter geschehen?“

„Nun, ich selbst konnte mich ferner nicht mehr um diese bekümmern; denn ich hütete, wie Du weißt, Dein Bett. Aber ich erhielt durch Deinen eigenen Vater noch denselben Tag die Nachricht, daß man mit einer Fackel in jene Höhle gedrungen sei und viele Schätze gefunden habe, welche von der Regierung, wie ich gestern erfuhr, zur Hälfte unter Diejenigen verheilt werden sollen, welche bei der Habhaftwerdung und Vertilgung der Räuber behilflich gewesen sind. Meinen Theil und den ausgesetzten Preis, welchen die Regierung mir ausschließlich zuerkannte erhält die arme hinterlassene Wittwe des ermordeten Nachtwächters. Auch Deine Geschmeide sind in der Höhle vorgefunden und Deinem Vater ausgeliefert worden.“

„Diese freudige Nachricht brachte mir mein Vater selbst,“ fiel Natalie ein, „aber alle übrigen Fragen ließ er unbeantwortet, indem er mich auf Dich, als einen bessern Erzähler verwies.“

Arthur lächelte und fuhr fort:

„Ich bin zu Ende, liebe Natalie! — die Leichname der Räuber wurden gerichtlich obducirt und unweit der Höhle bestattet. Die noch Lebenden hingegen befinden sich in der Kreisstadt in festem Verwahrsam. Nun weißt Du Alles.“

„Stör' ich?“, fragte jetzt eine unserm Arthur wohlbekannte Stimme durch die Thüre.

„Mein Vater!“ rief Arthur aufspringend und stürzte diesem mit herzlicher Innigkeit in die Arme. „Tausend Dank für die Ueberraschung. Ich hatte Sie erst morgen erwartet.“

Deine Einladung kam zu spät, lieber Sohn! Mein alter Freund hier hatte besser geeilt.“

„Ja, ja, lieber Arthur!“ sprach Nataliens Vater mit einem vergnügten Lächeln, welcher mit seiner Gattin auch eingetreten war, „ich war Ihnen mit meiner Einladung zuvorgekommen, und errathen Sie auch, weshalb ich Ihren Papa habe bitten lassen?“

„Nun, jedenfalls doch, um dem Feste der Wiedergenesung Nataliens beizuwohnen.“

„Richtig! Und dann?... um auch bei der Vermählung seines Sohnes gegenwärtig zu sein.“

Arthur blickte wonnetrunken in das Auge seiner himmlisch lächelnden Natalie. Sie sank freudig bewegt an seine hochklopfende Brust, und unter dem Segen der Eltern preßte er den ersten Kuß der glücklichsten Liebe auf ihre Lippen.

Beobachtungen.

Morgen-Gedanken eines Landbewohners.

Gott, Kinder und Eltern! sollten immer ein unzertrennliches Ganze sein und bleiben. Um das Werden handelt's sich aber. Das ist unsre große Lebensaufgabe, die wir nie aus dem Auge lassen sollten und um selbige zu lösen, früh und spät bemüht sein müßten. Eltern hängen an ihren Kindern meistens mit Liebe, das heißt, sie suchen ihnen in frühester Jugend Freude zu machen, theils mit Naschwerk, Kleidern, Bilderbogen 2c., schäkern auch mit Ihnen und hegen sie, aber denken weniger daran, ihrem jungen Gemüth einzuprägen, daß alles, was die Kinder von ihnen empfangen und haben, von Gott kommt, dem wir Alle Alles zu danken haben, nicht mündlich, sondern durch die That an unsern Nebenmenschen, die wir zwar nicht mit Geschenken überhäufen sollen, doch aber dafür sorgen müssen, daß nicht so viel Noth und Armuth unter selbigen herrsche; also Arbeit und angemessenen Lohn für unsere Mitbrüder zu besorgen, ist unsre heiligste unerläßlichste Pflicht und es würde bei Erfüllung derselben, weniger arme, und dadurch entstehende schlechte Menschen geben. Doch ich lasse mich verleiten; bei den Kindern wollte ich erst verweilen; denen also von der Zeit an, wo sie die süßen Laute Vater und Mutter lallen lernen, auch noch ein drittes Wort einzuprägen und mit selbigen wachsen zu lassen, sei jeder Eltern, jedem Vorsteher und Lehrerin einer Kinderbewahranstalt, jedes Elementarlehrers 2c. erste Pflicht, Gott nämlich, die Urkraft der Schöpfung! Viele Eltern kümmern sich zwar dann erst um ihre Kinder, wenn sie von der Amme oder dem Dienst-Personal so weit gebracht sind, daß sie laufen, sprechen u. s. w. gelernt haben, und die scheinbar beschwerlichsten Mühen vorüber sind, bedenken aber nicht, daß Kinder das unmittelbare Geschenk der Schöpfung sind ja die Gottheit in den Kindern den Eltern aufs Neue wahr und innig zugetheilt wird.

Wer es bis jetzt verschmähte, oder auch nur vernachläßigte, das Glück zu genießen seine von der Allmacht ihm geschenkten Kinder von dem ersten Augenblick ihres Erscheinens auf der Welt genau zu beobachten, mit ihnen zu spielen, selbst Kind mit ihnen und durch sie zu werden, o den bitte ich dringend, sich ferner nicht davon abhalten zu lassen und das ganze und volle Augenmerk auf dieselben zu richten, weder Zeit noch Mühe zu scheuen, um Alles, was zu deren Seelen- wie Körperheil nöthig und dienlich ist, ihnen angedeihen zu lassen. Pflanzt in ihre jungen Herzen die Liebe zur Wahrheit, Freiheit — sucht im ersten Aufkeimen ihre eingeborne Liebe nicht zu ersticken durch Formeln und geistestödtende Spiele oder gar durch harte lieblose abgemessene Behandlung, erstickt nicht den Gott, der mit ihnen und durch den sie geboren sind, in ihren jungen Herzen, sondern bemüht Euch, sie als das edelste Geschenk, was die Welt zu bieten vermag, hoch zu halten und zu schützen; sucht nicht nach Floskeln und Sprüchen die Ihr ihnen einimpft, sondern erzieht sie wahr und innig — denn das Wahre muß in Euch sein und ist durch die Urkraft in jedes Menschen Brust, nur dasselbe auszubilden ist jeder Eltern, jedes Einzelnen erste Pflicht — ist der Stein des Weisen, der uns so nahe liegt.

Zu Euch, meine Brüder und Schwestern, die Ihr der arbeitenden Klasse angehört, wende ich mich ganz besonders, um Euch zuzurufen: „Euer Alles auf der Welt sind Eure Kinder,“ verwendet daher Alles auf und für Eure Kinder. Lieben braucht Ihr sie nicht zu lehren, aber Ihr müßt Euch ja hüten, dieselbe in ihren jungen Herzen zu tödten, müht und opfert Euch nach Kräften und gebt ihnen durch die That Beispiele von Eurer Sorgsamkeit und ihr werdet — nein, Ihr müßt den schönsten Lohn ernten für all Eure schlaflosen Nächte, für Euer Wirken und lange Arbeitszeit. Geht mit frohem Muthe an Euer Tagewerk und Ihr werdet es können, wenn Euch der liebende Blick Eures Kindes aufgemuntert hat; es giebt ja nichts Reineres, Wahreres und Innigeres im Leben, als Kind und Eltern.

Vielen wird es schon begegnet sein, daß sie von ihren Mitmenschen schwer und tief verletzt und gekränkt würden, daß materielle Noth, Sorge und Kummer sie drückte und betrübte und fanden durch das liebliche Lächeln oder unschuldige Gelall ihres Kindes Trost, Ruhe und Frieden wieder, den andere herzlose Menschen, wie man wähnte, gestört oder geraubt haben durch Demüthigung, Verläumdung und wie die Chikanen im Leben alle heißen mögen. Also zu Euch, den Eltern aus dem Volk wende ich mich mit der innigen Bitte, alle Eure Kräfte aufzubieten, immer und immer in Euren Kindern und durch dieselben zu leben, die von der ewigen Liebe Euch unmittelbar ertheilten Verstandeskräfte auf Eure Anvertrauten zu verwenden und lebendig wirken zu lassen, und es wird und muß Euch leicht werden einzusehen, daß der Geist in uns frei und fessellos in der großen Schöpfung vorwaltet, habt Ihr das gründlich erkannt, so werdet Ihr auch dafür sorgen, die geistige Nahrung Eurer Kinder nicht zu verkümmern und ihnen durch Beispiele zu beweisen suchen, wie man nur durch geistige Erhebung die Knechtschaft des Körpers abschütteln kann. Sorgt dafür so viel es in Eurer Macht steht für das Gedeihen des Körpers Eurer Kinder beizutragen, denn in einem gesunden Körper kann kein verkrüppelter Geist wohnen, weil beides zu eng mit einander verbunden ist. Also nochmals scheut keine Mühe vom Entstehen bis zum Erscheinen und nach demselben Euch selbst angelegentlichst mit der Frucht Eurer Liebe zu beschäftigen, und Ihr werdet das geistige Reifen derselben erkennen lernen, denn nur durch thätige Liebe kann Geist geweckt und gefördert werden. — Sammelt nicht todte Schätze für Eure Kinder, sondern verwendet Alles für Unterricht der wissenschaftlichen Ausbildung und spätern gediegenen Erlernung eines geeigneten Broderwerbes wozu Ihr die Fähigkeiten schon früher in ihnen entdeckt haben könnet. Tritt die Zeit ein, wo Eure Kinder das elterliche Haus verlassen, um im Leben sich einen Wirkungskreis zu bilden oder überhaupt die Zeit, in welcher sie anfangen sollen selbst zu denken, so seid ihnen nicht strenge und herrschende Eltern, sondern liebende und herzinnige Freunde unter denen Wahrheit und Vertrauen im erweitertsten Sinne stets Platz greifen muß; nur als rathgebende Freunde könnt Ihr in dieser Zeit seegensreich auf Eurer Kinder Zukunft wirken.

Schließlich will ich noch versuchen Euer ganzes Denken und Trachten für Folgendes in Anspruch zu nehmen. Laßt Euren Kindern und Pflegebefohlenen freien Willen im Ergreifen eines Broderwerbes, macht denselben Vorstellungen aber redet ihnen nicht zu, noch viel weniger zwingt sie etwa dies oder jenes zu

lernen, denn die traurigsten Beispiele haben gezeigt, daß solche Menschen, die irgend ein Geschäft mit Unlust und daher nur mechanisch erlernt, für ihre ganze Lebenszeit Stümper und unbrauchbare Glieder der großen Kette waren. Und nun bitte ich Euch, nehmt meine Morgengedanken von der richtigen Seite, ich bin ein Mensch der Natur in deren Freiheit alles Schöne und Herrliche gedeiht, und mühen wir uns im Einklang mit ihr zu schaffen und zu wirken, so werden weniger Zerwürfnisse im Leben vorkommen, die leider gegenwärtig immer mehr durch Lug und Trug um sich greifen. Griff.

Declamationen.

Deklamationen waren bei den Römern solche Rednerübungen, durch die sich Jünglinge unter der Anleitung eines geschickten Lehrers zu einem vollkommnen Sachwalter und Sprachlehrer in den Gerichtshöfen ausbildeten — selbst entworfene, selbst ausgearbeitete Aufsätze über irgend einen beliebigen Stoff, wie er etwa bei Processen vorzukommen pflegte, entweder jemanden wegen eines Verbrechens anzuklagen, oder einen Angeklagten zu vertheidigen. Solche gerichtliche Uebungsreden wurden wohl von dem Lehrer der Beredsamkeit durchgesehen, verbessert, dann von dem eigentlichen Verfasser auswendig gelernt und vor einer Versammlung vorgetragen. Dies geschah natürlich mit eben der Lebhaftigkeit und dem Nachdruck, als wolle man wirklich vor den Richtern Schandthaten und und Verbrechen entlarven, oder die Unschuld und Lauterkeit eines verdächtigen Mannes beweisen.

Bisweilen trat der Lehrer selbst mit einer solchen erdichteten Rede auf und und trug sie aus dem Gedächtniß mit zweckmäßiger Gliederbewegung vor, entweder um sich als ein Meister der Beredsamkeit zu zeigen und zahlreicheren Zulauf von Schülern zu erhalten, oder auch, um seinen schon vorhandenen Schülern eine Anleitung zu geben, wie man Materien behandeln müsse, vieleicht, um durch das Beispiel seiner Rede die Lehrlinge auf die Fehler, welche sie selbst in ihren Reden über diesen Gegenstand begangen hatten, aufmerksam zu machen und ihnen zu zeigen, wie man es besser machen könne.

Uebrigens waren diese Declamationen, diese über erdichtete Streitpunkte verfertigten und vorgetragnen Uebungsreden, die sich dann auch wohl noch auf andere Materien ausdehnten, nichts, als Luftstreiche, vergebliche Anstrengungen, jemanden zu helfen, oder zu unterdrücken, weil, wie gesagt, der Stoff nur eingebildet war, und diese Declamationen bloß dazu getrieben wurden, dem angehenden Advocaten Fertigkeit im Entwerfen, Gewandheit im Ausdruck, Anstand im Vortrag, Muth und Dreistigkeit nach und nach beizubringen.

Man sieht, daß diese Declamationen noch immer das Verdienst hatten, daß sie die Verfasser selbst entwarfen und ausarbeiteten, deßhalb etwas Neues und Ungewöhnliches darin lag oder liegen konnte, nicht aber Bruchstücke oder ganze Abhandlungen waren, die aus allgemein bekannten Schriftstellern herausgerissen, von einem Fremden auswendig gelernt und mit der nöthigen Gemüths- und Körperbewegung einer Versammlung vorgetragen werden. Zu diesem armseligen Geschäft, das keine Erfindungskraft erfordert, ist nichts nöthig, als das richtige Verstehen eines Aufsatzes, Gedächtniß und eine alltägliche Beurtheilung, dem Inhalt gemäß, Ton, Stimme und Bewegung einzurichten, bald diese zu verstärken, bald zu mäßigen, je nachdem es die Natur des Sinnes erfordert, um nicht das Ernsthafte und Erhabne komisch und lächerlich, oder das Einfache und Natürlich heroisch und überspannt darzustellen.

Die Art von Declamation, fremde, nicht eigne Producte dem Publikum mitzutheilen, ist in unsern traurigen Zeiten in Schwang gekommen, eine Erfindung, die dem Zuhörer des Lehrers erspart und schon bekannte Sachen ihn nochmals wiederholen hilft, allenfalls ihm zeigt, mit welchem Nachdruck diese, mit welcher Nachläßigkeit jene Stelle ausgesprochen werden müsse. Diese Entdekkung scheint nicht eigentlich für die Europäer, oder namentlich für die Deutschen, sondern für die Sultane der Tausend und eine Nacht gemacht zu sein, weil diese zu bequem, selbst vorhandne Geisteswerke zu lesen, sich blos erzählen und vorlesen lassen, um desto sanfter darüber — einzuschlafen.

Diese Declamation in neuerem Sinne ist verwandt mit der Schauspielerkunst, aber doch wesentlich von ihr verschieden. In so fern sie laut und mit Action vorträgt, was ein anderer geschrieben hat, ist sie verwandt mit der Kunst der Bühne; in so fern ihr aber der Dialog, die Handlung, die dramatische Bewegung und Abwechselung mangeln, unterscheidet sie sich von derselben. Es ist daher nicht bestimmt darauf zu rechnen, daß ein vortrefflicher Schauspieler sich auch als ein einzelner Declamator gut ausnehmen werde, weil er gewöhnt, in Verbindung mit Nebenpersonen zu agiren, jetzt einzeln da steht, und nur zu leicht darauf fällt, diesen Mangel an Füllung durch Uebertreibung des Tones, durch Mienen und zu heftige Gesticulationen zu ersetzen. Er glaubt auf dem Theater zu walten, und bewegt Beine, Aerme, Schultern und Kopf, als spiele er mit einem andern seine Rolle, während er doch nur isolirt ist und die Natürlichkeit und das lautere Gefühl der Zuhörer beleidigt.

Wollte ein neuerer Declamator Epoche machen: so möchte er die Declamation wieder zu dem zurückführen, was sie vordem war, und wirklich ein Redner werden und den Kopf zuvor anstrengen. Stoff zu solchen Declamationen liegt ganz in unsern Sitten, in den Lastern, Verkehrtheiten, Narrenspossen, Armseligkeiten und lächerlichen Auftritten unserer Zeit. Es würde wenig Genie und Spürkraft dazu gehören, pikante Themata herauszuziehen, wohl aber großer Scharfsinn, Materien zu declamatorischen Lobreden hervor zu finden.

Kgßr.

Lokales.

Noch ein schwarzer Stein in der Schornsteinfeger-Angelegenheit.

Die Breslauer Zeitung hat in Nr. 37, 42 und 30 drei kurze Berichte über die Schornsteinfeger gebracht; jetzt bringt das 3. Heft des Volksspiegels über denselben Gegenstand einen längeren Artikel, in welchem auf jene früheren Berichte Bezug genommen ist. Daselbst heißt es in der Nachschrift vom 28. Februar auf die Fragen, welche der Schornsteinfeger B. in S. aufwirft, ob es nämlich unbillig sei, daß für mehr Arbeit auch mehr Lohn gezahlt werde, ob es Herrn v. P. nicht einleuchte, daß die Schornsteinfeger jetzt mehr Gehilfen halten müssen, denn früher 2c. „Hierauf wird ihm jeder gern mit Ja antworten; allein hier handelt es sich nicht um das Verhältniß zwischen Arbeit und Lohn, sondern um das Verhältniß der zünftigen Schornsteinfeger zu den nichtzünftigen, und v. P. hat zum Theil auch darauf hingewiesen. Die Kreisschornsteinfeger sondern sich, wenn man der Sache tiefer auf den Grund sieht, wie die städtischen, ebenfalls in bevorzugte und nicht bevorzugte. Ist es nun recht, daß die Einen Alles, die Andern Nichts haben? Ist es billig, daß manche städtischen Schornsteinfeger, die ohnedem ihr gutes Auskommen haben, auch noch den Kreis versehen? Läßt es sich rechtfertigen, daß die bevorzugten Schornsteinfeger überhaupt einen Kehrbezirk haben, den sie durchaus nicht übersehen können? — daß sie sich eine Menge Leute halten, die sie außer Stande sind zu controliren? daß selbst die nothwendigsten Revisionen ihre Kräfte übersteigen, und dann die traurigen Folgen als hinkende Boten nachkommen, wie erst kürzlich in Breslau, wo ein Schornstein wieder rein ausbrannte? Oder wäre es nicht besser, wenn sich Alle gleichmäßig in Bezirke theilten? wenn Jeder so viel nähme, als seine Kräfte fassen?

„Diese Fragen, obwohl sie die Hauptsache sind, hat der Verfasser nicht aufgeworfen; er hat sie klüglicher Weise umgangen, wie die Katze den heißen Brei. Wir verdenken es ihm nicht, er ficht im Interesse seiner Parthei; diese wird ihm auch den Lorbeer flechten.

„Der übrige Theil der Entgegnung berührt uns nicht: er behandelt das spezielle Verhältniß des Herrn v. P. auf N. B. zu dem Schornsteinfeger B. in S.“

Wir stimmen dem hier Ausgesprochenen vollkommen bei; jedoch argwöhnen wir, der Streit zwischen Herrn v. P. und dem Schornsteinfeger sei eine bloße Spiegelfechterei, welche bezweckt, die öffentliche Aufmerksamkeit von der eigentlichen Hauptsache ab — und auf höchst gleichgiltige Nebendinge hinzulenken. Oder soll es nicht befremden, daß Herr v. P. die Vorwürfe des Schornsteinfeger B. so ruhig hinnimmt, als wären es Lapierbonbons? Um dergleichen zu verdauen, dazu gehört wahrhaftig ein nicht bloß an ordinäres Landbrot, sondern an ächten Pumpernickel gewöhnter Magen! Aber deutsches Papier und deutsches Publikum sind geduldig, und hinter Buchstaben kann sich ebenso gut der Pirol, als die Beutelmeise verstecken — Buchstaben sind Knackmandeln, an denen sich der Scharfsinn oft alle Zähne ausbeißt. Wir beharren daher bei unserem Argwohn so lange, bis wenigstens die beiden Ortschaften: N. B. und S. hinter der spanischen Wand hervortreten; ja wenn B. in S. auf diesen „Angriff“ hartnäckig schweigt, vermuthen wir sogar, daß er gar kein Schornsteinfeger sei; er hätte sonst in dem Schlußsatz nicht das unüberlegte Versprechen gethan, „fest an seiner Instruktion halten zu wollen.“ Jeder Schornsteinfegermeister weiß, daß die Instruktion ihm gebietet, jedes Mal das Kehren seiner Leute persönlich (im Nothfall auch ein erprobter Geselle an seiner Statt) zu revidiren und zum mindesten alle Vierteljahre jeden Schornstein in- und auswendig genau zu untersuchen. Das geschieht nun in der Praxis regelmäßig nicht, weil es ein Ding der Unmöglichkeit ist und der Schornsteinfeger (?) B. gehört zur ersten rühmlichen Ausnahme, indem er hiermit wirklich Ernst macht. Doch nein, auch er kommt vorläufig nur bis zum **Wollen**, und wir haben kein Recht, darüber hinauszugehen.

—t—

Uebersicht der am 28. März 1847 predigenden Herren Geistlichen.

Evangelische Kirchen.

St. Elisabeth. Frühpr.: Diac. Pietsch, 5½ U.
Amtspr.: Diac. Herbstein, 8½ U.
Nachmittagspr.: Diac. Hilse, 1 U.

St. Maria Magdalena. Frühpr.: G. S. Minkwitz, 5½ U.
Amtspr.: S. S. Ullrich, 8½ U.
Nachmittagspr.: Sen. Berndt, 1½ U.

St. Bernhardin. Frühpr.: Sen. Krause, 5½ U.
Amtspr.: Propst Heinrich, 8½ U.
Nachmittagspr.: Diac. Dietrich, 1½ U.

Hofkirche. Amtspr.: Past. Gillet, 9 U.
Nachmittagspr.: Cand. Rosemann, 2 U.

11,000 Jungfrauen. Amtspr.: G. S. Stricker, 9 U.
Nachmittagspr.: Cand. Hellmich, 1½ U.

St. Barbara. Amtspr. f. d. Milit. Gem.: Garn. Pred. Hopff, 9½ U.

St. Barbara. Amtspr. f. d. Civ. Gem.: Pred. Knüttell, 7 U.
Nachmittagspr.: Eccl. Kutta, 12½ U.

Krankenhospital. Amtspr.: Cand. Mörs, 9 U.
St. Christophori. Amtspr.: Cand. Nembowski, 8 U.
Nachmittagspr.. Past. Stäubler, (Betracht.) 1 U.
St. Trinitatis. Amtspred.: Pred. Ritter, 8½ U.
St. Salvator. Amtspr.: C. R. Wachler, 7½ U.
Nachmittagspr.: Cand. Meusel, 12½ U.
Armenhaus. Amtspr.: Cand. Weingärtner, 9 U.

Katholische Kirchen.

St. Johann. (Dom.) Amtspr.: Canon. Dr. Förster.
St. Maria. (Sandkirche.) Amtspr.: Cur. Bargander.
Nachmittagspr.: Capl. Lorinser.
St. Vincenz.: Frühpr.: Cur. Schelz.
Amtspr.: Pfarrer Bendier.
St. Dorothea. Frühpr.: Cur. Pantke.
Amtspr.: Pfarrer Jammer.
St. Adalbert. Amtspr.: Cur. Kammhoff.
Nachmittagspred.: Capl. Aulich.
St. Matthias. Frühpr.: Capl. Purschke.
Amtspr.: Pfarrer Hoffmann.
St. Corpus Christi. Amtspr.: Pfarrer Thiel.
St. Mauritius. Amtspr.: Pfarrer Dr. Hoffmann.
St. Michael. Amtspr.: Pfarrer Seliger.
St. Anton. Amtspr.: Cur. Peschke.
Kreuzkirche. Frühpr.: Ein Alumnus.

Christkatholischer Gottesdienst.

St. Bernhardin. Amtspred.: Pred. Vogtherr, 11 U.
Im Armenhause. Nachmittagspr.: Pred. Eichhorn. 3 U.

Allgemeiner Anzeiger

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Theater-Repertoir.

Sonntag den 28. März, zum dritten Male: **„Vier verhängnißvolle Tage aus dem Leben eines großen Mannes."** Historisch-romantisches Gemälde in 4 Rahmen von W. Isoard.

Vermischte Anzeigen.

Gardinenstoffe,

glatte das Fenster von 18 Sgr. ab, broschirte das Fenster von 1⅙ Rthlr. ab, karirte und gestreifte in weiß und bunt bedeutend billiger, Piquee Bettdecken das Paar von 2⅙ Rthlr. ab, Piquee Röcke zu 25 Sgr., weiße Taschentücher das Dutzend für 20 und 25 Sgr., Unterhemdchen von 10 Sgr. ab, gestickte Taschentücher, Manschetten, Uebertaillen, Ueberschlagkragen, Negligeehauben zu Fabrikpreisen, ebenso Batist, Jacconet, Cambrics, Dimité, Damaste in allen Breiten, wie auch Franzen, Borten, Schnuren und Quasten, empfiehlt

S. S. Peiser,
Buttermarkt im Leinwandhause neben der Waage.

Umschlagetücher.

Die so sehr beliebten, sogenannten türkischen Tücher, verkaufen wir in größter Auswahl von 2 Rthlr. an.

Metzenberg u. Jarecky,
Kupferschmiede Straße Nr. 41,
zur Stadt Warschau.

Ein Lehrling für Mechanik wird verlangt und kann bald antreten bei

König, Mechanicus.

Eine freundliche Alkove für einen Herrn, ist bald zu beziehen, **Bischof-Straße Nr. 7,** 4 Stiegen vornheraus.

Geschäfts-Lokal-Verlegung.



Zur geneigten Beachtung eines geehrten Publikums zeige ich hiermit ergebenst an, daß meine **Sonnen- u. Regenschirm-Fabrik** vom heutigen Tage ab nicht mehr im Hotel de Saxe, sondern näher am Ringe Nr. 18 der Schmiedebrücke in den vier Löwen sich befindet und empfehle mein wohlassortirtes Lager en gros als en detail zu sehr billigen Preisen.

Breslau den 20. März 1847.

Johannes Pätzolt,
Paraplüi-Fabrikant,
Schmiedebrücke 18, in den vier Löwen.

Eiserne Geldkassen,

eine größere und eine kleinere, praktisch und dauerhaft gearbeitet, beide mit vorzüglich guten Schlössern und schön lakirt, empfiehlt zu geneigter Abnahme

Melchinger,
Mehlgasse Nr. 6.

Lehrlingsgesuch.

Ein Knabe ordentlicher Eltern, welcher Lust hat, die Feilenhauer-Profession zu erlernen, kann sich melden beim

Feilenhauer-Meister **W. Schädrich,**
Weißgerbergasse Nr. 26.

Graben Nr. 23

im Hofe zwei Stiegen, sind zwei gute Schlafstellen offen.

Auf der Bischofsstraße im **Hotel de Silesie** im Hofe rechts 3 Stiegen, ist eine Schlafstelle bald zu beziehen.

Pariser und Wiener Umschlagetücher
in allen modernen Farben, besonders schön in **weiß.**
Batiste, Jaconets, Mousselin de laine- und Cachemir-Roben
in den allerneuesten Erscheinungen, die sonst immer erst nach der Leipziger Messe zu finden sind, habe ich auf directem Wege **jetzt schon** erhalten, und kann dieselben ihrer Preiswürdigkeit halber empfehlen.

Adolf Sachs
„in der Löwengrube,"
Ohlauer Straße Nr. 2, 1 Treppe.

Vom 1. April d. J. ab befindet sich meine Kleiderhandlung nicht mehr wie früher Ohlauer-Straße Nr. 75, sondern **Ohlauer-Straße Nr. 82.**

Jonas Fränkel.

Briefpapiere, in 4. und 8. mit Trauerrand,
Enveloppes mit Trauerrand,
Trauerkarten,
schwarzes Siegellack
in größter Auswahl vorräthig bei

Heinrich Richter,
Papier-, Schreib-, Zeichnen- und Maler-Materialien-Handlung,
Albrechtsstraße Nr. 6.

Wein-Etiquettes

in den verschiedenen Sorten Rhein-, Ungar- und französischen Weine in Preisen von 3 Sgr. bis 2 Rthl. pro 100 vorräthig in größter Auswahl bei

Heinrich Richter,
Papier-, Schreib-, Zeichnen- und Malermaterialien-Handlung,
Albrechts-Straße Nr. 6.

Bei **A. Ludwig** in Oels ist erschienen und bei **Heinrich Richter,** Albrechts-Straße Nr. 6, vorräthig:

Der Festdichter- und Sänger
auf alle Fälle von J. Krebs. Preis 6 Sgr.

Neuer praktischer Briefsteller
für das bürgerliche Leben.
Ein Handbuch zum Selbstunterricht in schriftlichem Verkehr für alle Fälle des Familien- und Geschäftslebens. Preis 6 Sgr.

Echtfarbige Cattune und Tücher

werden zu billigen aber festen Preisen en detail verkauft bei

Wilhelm Teichmann, Carlsstraße Nr. 36.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.